

PETER HAMMERSCHMIDT

„Daß V-43 118 SS-Hauptsturmführer war, schließt nicht aus, ihn als Quelle zu verwenden.“

Der Bundesnachrichtendienst und sein Agent Klaus Barbie

1. Die Pullacher Mauern

Als sich im September 2010 die Tore des BND-Archivs in Pullach erstmals für die historische Forschung öffneten und der Autor dieses Beitrags Zugang erhielt, war nicht absehbar, in welchem Ausmaß der westdeutsche Geheimdienst in den 1940er-, 1950er- und 1960er-Jahren mit ehemaligen SS-Angehörigen kooperierte. Bis heute ist dieses dunkle Kapitel bundesdeutscher Behörden nicht umfassend aufgearbeitet. Die Historikerkommission, die in den kommenden vier Jahren die Frühgeschichte des BND bis 1968 aufarbeiten soll, bietet diesbezüglich eine erste Perspektive. Dennoch bleibt abzuwarten, inwieweit sich der Bundesnachrichtendienst trotz der öffentlich proklamierten Transparenz bei der Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit selbst im Wege steht.

Bereits jetzt ist evident, dass der Bundesnachrichtendienst nicht nur – wie im Fall Adolf Eichmann – NS-Größen vor einer weiteren Strafverfolgung schützte, sondern, so beweist das Beispiel Klaus Barbie, auch aktiv mit Kriegsverbrechern kooperierte.¹

Klaus Barbie, der sich ab November 1942 in seiner Rolle als Gestapo-Chef im besetzten Frankreich und als Leiter der IV. Sektion der Sicherheitspolizei und des SD seinen Ruf als „Schlächter von Lyon“ erworben hatte, wurde nach Kriegsende, 1952, von der französischen Regierung in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Bereits fünf Jahre zuvor, als der „Eiserne Vorhang“ über Europa niederging, war Barbie als Agent des US-amerikanischen Geheimdienstes (CIC) rekrutiert worden. Im Sold der USA und unter dem Schutzmantel des CIC gelang es Barbie schließlich, ausgestattet mit gefälschten Rote-Kreuz-Papieren, 1951 nach Bolivien zu flüchten, ehe er zu Beginn

¹ Der vorliegende Beitrag schöpft seine Erkenntnisse aus den Recherchen, die der Autor im Zuge seiner schriftlichen Staatsexamensarbeit („Der Schlächter von Lyon“ im Sold der USA – Über die Beziehungen zwischen Klaus Barbie und dem US-amerikanischen Geheimdienst) im Archiv des BND vorgenommen hat.

der 1970er-Jahre von den Eheleuten Klarsfeld aufgespürt, am 11. Mai 1987 angeklagt und schließlich am 4. Juli 1987 wegen der ihm angelasteten Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu lebenslanger Haft verurteilt wurde. 1991 starb Barbie im Alter von 77 Jahren in Haft.

Ziel dieses Beitrags ist es, das Beziehungsmuster zwischen Barbie und dem BND anhand der mittlerweile an das Bundesarchiv in Koblenz übergebenen Akten zu klären. Bevor jedoch die Struktur dieser aktiven Kooperation dargestellt und im Einzelnen diskutiert wird, sollen zunächst die bürokratischen Hürden Erwähnung finden, die sich dem Autor beim Kampf um Akteneinsicht in den Weg stellten und die die Zeitgeschichtsforschung noch heute daran hindern, die NS-Vergangenheit bundesdeutscher Dienste auf breiter Basis aufzuarbeiten.

Der Weg nach Pullach begann mit einer formlosen Anfrage des Autors an den BND im Mai 2010; darin enthalten waren die aus bundesdeutschen, aber auch aus amerikanischen Archiven (National Archives and Records Administration, Washington D. C.) zusammengetragenen Indizien, die darauf hinweisen, dass Klaus Barbie Mitte der 1960er-Jahre während seines bolivianischen Exils in engem Kontakt mit dem Bundesnachrichtendienst gestanden haben musste. Auf dieser Indizienliste befand sich u. a. die Zeugenaussage des Oberstleutnants a. D. Friedrich Dernbach, die in den Ermittlungsakten in der an das Bundesarchiv angeschlossenen Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg zu finden ist. Dernbach wies am 8. November 1963 vor der Staatsanwaltschaft in Wiesbaden erstmals darauf hin, Barbie – dem Befragten aus seiner Zeit in Lyon bekannt – sei laut „einer Mitteilung“ ab 1960 für den BND in München tätig gewesen.²

Wie die weitere Untersuchung zeigen wird, war diese Datierung unzutreffend, und doch schienen offenbar bereits frühzeitig Anzeichen vorzuliegen, die eine Kooperation zwischen BND und dem NS-Verbrecher Barbie vermuten ließen.

Die Antwort des BND, die sechs Tage nach dieser ersten Anfrage, am 19. Mai 2010, einging, brachte das anvisierte Forschungsvorhaben über Barbies Beziehungen zum Bundesnachrichtendienst zunächst ins Wanken. Anders als beispielsweise in den Vereinigten Staaten, wo der seit 1998 unter der Regierung Clinton verabschiedete „Nazi War Crimes Disclosure Act“ die Offenlegung von Aktenmaterial, dessen Inhalte sich mit der Kooperation von Nationalsozialisten mit amerikanischen Behörden auseinandersetzen, schrittweise ermöglichte, schienen für die Bundesregierung und den BND der Informantenschutz und die Rücksicht auf internationale Beziehungen der Forschungsfreiheit nach amerikanischem Vorbild und der damit verbundenen wissenschaftlichen Aufarbeitung noch in jüngster Vergangenheit entgegenzustehen:

„Die Übermittlung von Erkenntnissen/Informationen durch den Bundesnachrichtendienst“, so das Antwortschreiben des BND, „wird durch § 9 des Gesetzes über den

2 Vgl. Bundesarchiv (BArch), B162/3395, pag. 178.

Bundesnachrichtendienst (BNDG) geregelt. Einer Weitergabe von Erkenntnissen an Sie steht somit § 9 Abs. 2 BNDG und § 19 Abs. 2 bis 4 des Bundesverfassungsschutzgesetzes (BVerfSchG) als rechtliches Hindernis entgegen, da diese Rechtsnormen dem Bundesnachrichtendienst eine Weitergabe von Erkenntnissen/Informationen ausschließlich an die dort genannten Empfangsberechtigten – zu denen Sie nicht gehören – gestatten und der Ausnahmefall des § 9 Abs. 2 BNDG offensichtlich nicht vorliegt.“

Dieses standardisierte Ablehnungsschreiben diente im Fortgang zwar als Basis für eine weitere kritische Intervention des Autors, mit der er die Verweigerungshaltung des BND gegenüber der Aufarbeitung der eigenen Geschichte (entgegen der öffentlich proklamierten Transparenz) kritisierte, doch schienen die Tore des BND-Archivs zu diesem Zeitpunkt noch fest vermauert. Um die Interventionsmöglichkeiten dennoch voll auszuschöpfen, führte der folgende Weg – konsequenterweise – zur Aufsichtsbehörde des Dienstes, direkt in die Abteilung 6 des Bundeskanzleramtes, wo der Autor sein Forschungsvorhaben im Juni 2010 erneut ausführlich begründete und abermals um Akteneinsicht im Fall Barbie bat.

Dass das Bundeskanzleramt auf diese Anfrage umgehend reagierte, den vorgelegten Antrag „mit der Bitte um Prüfung“ an den BND weiterleitete und in Pullach daraufhin die Archivmauern erstmals zu bröckeln begannen, scheint nicht zuletzt dem Umstand geschuldet zu sein, dass der Autor auf den Prozess der Journalistin Gabriele Weber vor dem Bundesverwaltungsgericht in Leipzig verwies, in dessen Verlauf Wzeber – wenige Monate vor der ersten Anfrage des Autors beim BND – die Herausgabe von Teilen der Akte des NS-Kriegsverbrechers Adolf Eichmann erreichte. Vergeblich hatte sich die Journalistin um Akteneinsicht bemüht, die ihr der Bundesnachrichtendienst zunächst mit der Begründung verwehrte, dass eine solch brisante Veröffentlichung der deutschen Nahostpolitik und der Zusammenarbeit des BND mit ausländischen Geheimdiensten schade. Des Weiteren wies der Dienst darauf hin, dass im Falle einer Veröffentlichung zum Schutz von Privatpersonen und BND-Informanten Teile der aus den 1950er- und 1960er-Jahren stammenden Akten geschwärzt werden müssten. Das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig erklärte die Weigerung des Kanzleramtes (als Aufsichtsbehörde des BND), die Akten herauszugeben, für rechtswidrig. Nach Ansicht der Richter seien die vom BND geltend gemachten Geheimhaltungsgründe nur teilweise berechtigt und würden keine vollständige Zurückhaltung der Akten erlauben.

Erst vor dem Hintergrund dieses Urteils ist es zu erklären, dass der BND offenbar auch zum Zweck eigener Imagepflege darum bemüht war, jede weitere juristische Intervention zu vermeiden, und dem Autor schließlich am 15. September 2010 erstmals das Angebot unterbreitete, den vorhandenen Aktenkomplex zu Klaus Barbie in der Pullacher Zentrale offenzulegen und für eine wissenschaftliche Auswertung bereitzustellen.

Bereits der erste Blick in die unzensurierte Akte „Klaus Barbie“ verriet: Der „Schlächter von Lyon“ war im Zeitraum von Mai bis Dezember 1966 bezahlter Agent des Bundesnachrichtendienstes.

2. Der „freundliche Herr Altmann“

Wie kam die Rekrutierung Barbies alias Klaus Altmann durch den BND zustande? Was waren die ausschlaggebenden Gründe, die Barbie/Altmann für eine Agententätigkeit in seinem bolivianischen Exil prädestinierten?

Erste Antworten finden sich in dem Schreiben eines Agenten, der in den BND-Akten als „Wilhelm Holm“ geführt wurde, an seine Führungsstelle 934 (Referat der Beschaffungsabteilung) Ende 1965: Der Geschäftsmann, der auf seinen Reisen zugleich nach potenziellen BND-Agenten Ausschau hielt, war über einen Geschäftspartner der Firma INTRANS an den ehemals deutschen, nun bolivianischen Staatsbürger³ Klaus Altmann vermittelt worden, um ihn als Korrespondenten für die Hamburger Schiffahrtsgesellschaft HAMOLA zu gewinnen.⁴ In dem Bericht an seine Führungsstelle berichtete der „Tipper“ Holm, dass er sich vom 18. November bis 19. Dezember 1965 in Bolivien aufgehalten, bereits fünf bis sieben Tage nach seiner Ankunft in La Paz erstmals den „freundlichen“ Exildeutschen getroffen und im weiteren Verlauf nahezu täglich mit ihm im Deutschen Club zu Mittag gegessen habe.

Dessen „rechtsstehende [...], kerndeutsche Gesinnung“ schien ihm, wie aus der ersten Beurteilung Altmanns durch Holm hervorgeht, das schlagkräftigste Argument gewesen zu sein, um den „entschiedenen Kommunistengegner“⁵ Altmann als „politische Quelle“ zu empfehlen. Darüber hinaus zeigte sich Holm von Altmanns ausgezeichneten geschäftlichen Beziehungen beeindruckt: So wies der „Tipper“ in seinem Empfehlungsschreiben darauf hin, dass Altmann, ein „versierter Geschäftsmann“, als Repräsentant der Firma „La Estrella“ (Der Stern), die von Friedrich Schwend⁶ in Lima gegründet worden war, auch „als Einkäufer für Chinarinde der weltbekannten Arzneimittelfirma Boehringer GmbH [...] beachtliche Dollar-Kredite erhalten hatte“ und demzufolge eine „gefestigte kommerzielle Position in La Paz genoss“.⁷ Im Zuge des Vietnamkrieges veräußerte Barbie, der kurze Zeit nach seiner Ankunft in Bolivien ein Sägewerk in Llojeta,

3 Um einem potenziellen Auslieferungsantrag Frankreichs entgegenzuwirken, hatte Barbie die bolivianische Staatsbürgerschaft beantragt und bereits am 7. Oktober 1957 erhalten, vgl. Magnus Linklater u. a., *The Fourth Reich. Klaus Barbie and the Neo-fascist connection*, London 1984, S. 222.

4 „V-43 118, hier: V-43 017 Beurteilung“, Holm an 934/Ia, 27. 9. 1966, BND-Akte „Klaus Barbie“.

5 BND-Memorandum / 934/Ia, „Altmann, Klaus“, 21. 1. 1966, BND-Akte „Klaus Barbie“.

6 Schwend war der Drahtzieher des „Unternehmens Bernhard“ gewesen, einer groß angelegten Operation des SD zur Fälschung englischer Pfundnoten. Auf Befehl Heinrich Himmlers und Ernst Kaltenbrunners sollte im Rahmen der bislang größten bekannten Geldfälscheraktion in der Geschichte ab 1942 die britische Wirtschaft sabotiert werden. 1945 wurde Schwend als CIC-Mitarbeiter unter dem Decknamen „Major Klemp“ von den US-Amerikanern für „certain counter-intelligence work“ angeheuert. So arbeitete er bis 1946 als Lockvogel für die 44. Abteilung des CIC in Österreich, wo er im Dienst der USA ehemalige Kameraden als Kriegsverbrecher enttarnte. Ende 1946 flüchtete Schwend mithilfe des CIC nach Lima. In Peru wurde er zu Barbies wichtigstem Geschäftspartner.

7 Holm an 934/Ia, „Adler“, 27. 9. 1966, BND-Akte „Klaus Barbie“.

den bolivianischen Yungas, aufgekauft hatte, beachtliche Mengen an Chinarinde – Rohstoff für das Schmerzmittel Chinin – an das deutsche Chemieunternehmen Boehringer Mannheim. Auch die Einschätzung Friedrich Schwends, Barbies Geschäftspartner und engster Vertrauter in Lima/Peru, bestätigt den Erfolg des Projekts: In einem Brief vom 3. Oktober 1969 schreibt Schwend, die Firma Boehringer habe aus Bolivien „im Laufe von zwei Jahren für 2,5 Millionen Dollar wilde Rinde nach Deutschland exportiert“, zudem halte sich die Firmenleitung, so Schwend 1963, die Möglichkeit offen, in Bolivien „nun eine eigene Fabrik für die Fabrikation von Chininsalzen zu errichten“.⁸

Der NS-Verbrecher Klaus Barbie hatte offenbar keine Sekunde mit dem Gedanken gespielt, in seiner neuen Heimat unterzutauchen. Stattdessen verhalf ihm sein international geknüpftes Netzwerk an Kontakten binnen weniger Jahre zu einem ansehnlichen wirtschaftlichen Erfolg. Nicht zuletzt belegt die für den BND von Altmann zusammengestellte Liste der ihm zur Verfügung stehenden „Unterquellen“ seinen enormen wirtschaftlichen und vor allem auch politischen Einfluss in seinem bolivianischen Exil: Auf der Liste der insgesamt vierzehn Informanten, mit denen Altmann in „privater und geschäftlicher Verbindung“ stand, finden sich unter anderem die Namen von Oberst Rafael Loazya, Chef des bolivianischen Geheimdienstes, Quiroga Teran, bolivianischer Innenminister und intimer Freund des Präsidenten René Barrientos, Alberto Alipas, UN-Botschafter Boliviens in New York, und Armando Escobar, Bürgermeister von La Paz.⁹ Innerhalb weniger Jahre hatte der Exildeutsche über seine weitreichenden Geschäftsbeziehungen Kontakte zum „Who is Who“ bolivianischer Militär-, Regierungs- und Geheimdienstkreise aufgebaut – ideale Voraussetzungen, um den BND, der Mitte der 1960er-Jahre sein Agentennetzwerk von Argentinien aus auch in weiteren südamerikanischen Staaten ausbaute, über die aktuellen wirtschaftlichen, vor allem aber politischen Entwicklungen in dem von der Militärjunta unter Barrientos regierten Bolivien zu unterrichten.

3. Agent „V-43 118“

Altmann hatte das Interesse des BND geweckt, und so traf der Geheimdienst Ende April 1966 die Entscheidung, den in La Paz lebenden Deutschen zu rekrutieren. Zwischen dem 1. und 3. Mai 1966 kam es zu einem Treffen zwischen den Herren Altmann und Solinger, dem Agentenführer der Führungsstelle 934, im Hotel „Crillon“ in Santiago de Chile, wo der Deutsche für den BND „geworben [...], voll eingewiesen, [...] geschult“, mit dem Decknamen „ADLER“ und der Verwaltungsnummer „V-43 118“ versehen wurde. Altmann verpflichtete sich im Rahmen dieses Treffens mündlich, „auf keinen

8 Brief von Schwend an Eugen Albert Huber vom 3. 10. 1969 über das Firmenprofil der Boehringer-Mannheim A. G., Fritz-Bauer-Institut Frankfurt am Main, Schwend-Archiv, Folder 119, o. P.

9 Brief Nr. 3 (Solinger), „Unterquellen“, undatiert, BND-Akte „Klaus Barbie“.

Fall den bolivianischen Sicherheits- und Nachrichtenorganen seine Mitarbeit [beim Bundesnachrichtendienst] zu erkennen zu geben“¹⁰ – ein Versprechen, das Barbie niemals brechen sollte.

Doch wie verhielt es sich mit Altmanns NS-Vergangenheit? Der neu Angeworbene hatte sie verschwiegen. Während Holm am 21. Januar 1966 noch an seine Führungsstelle meldete, Altmann sei bei der Waffen-SS gewesen und 1950 aus der „Ostzone“ nach Bolivien geflüchtet, waren die biografischen Informationen, die sich in dem auf den 18. Mai datierten „offiziellen“ Anmeldeformular Altmanns befinden, wesentlich ausführlicher, wenn auch immer noch weit von der Realität entfernt: Über Altmanns „militärischen Werdegang“ während des Zweiten Weltkrieges ist in den Akten vermerkt, Altmann habe bei der Landung der Alliierten in der Normandie in einer Panzerdivision der Waffen-SS gekämpft. Sein letzter Dienstgrad sei der eines SS-Hauptsturmführers gewesen. Nach seiner Entlassung aus dem Lazarett in Halberstadt im Februar 1945 sei Altmann am 10. März bei Kämpfen im Ruhrkessel eingesetzt worden. „Ab Ende 1947“, so das Anmeldeformular für den neuen Agenten, „lebte Altmann bis zu seiner Festnahme durch den CIC Ende 1947 in Westdeutschland in der Gegend von Oberursel“, von wo aus er auf einem Transport nach München flüchtete und dort erste Kontakte zu der faschistischen Bewegung Ustascha, u. a. auch zu Dr. Krunoslav Draganović, aufgebaut habe.¹¹

In der Tat war Barbie im Dezember 1947 vom European Command Intelligence Center (ECIC) in Oberursel über seine Tätigkeiten nach Kriegsende bis zu seiner Rekrutierung durch das Counter Intelligence Corps (CIC) im April 1947 verhört worden. Barbies Vorgesetzte fürchteten, dass die Spuren des NS-Verbrechers, dessen Name zu diesem Zeitpunkt längst auf alliierten Kriegsverbrecherlisten stand, vor seiner Rekrutierung durch den amerikanischen Heeresgeheimdienst auch von den Briten oder den Franzosen aufgenommen worden waren. Was in der biografischen Skizze der BND-Akte freilich keine Erwähnung findet, ist die Tatsache, dass Barbie zum Zeitpunkt seines Verhörs in Oberursel bereits acht Monate auf amerikanischen Gehaltslisten geführt worden war – ein Umstand, von dem der BND durchaus wusste. Was fehlte, war die Brücke zu schlagen zwischen dem wegen Kriegsverbrechen gesuchten Klaus Barbie und dem in La Paz residierenden Geschäftsmann Klaus Altmann. Dass dieser Brückenschlag durchaus möglich, wenn nicht sogar zwingend erforderlich gewesen war, soll im weiteren Verlauf nachgewiesen werden.

Im März 1951, so das Anmeldeformular, sei Altmann dann illegal über Salzburg und Genua nach Rom gelangt, von wo aus der Familie Barbie mit den von Draganović zur Verfügung gestellten gefälschten Rote-Kreuz-Pässen die Einreise nach Bolivien gelang.

Diese biografischen Nuancen – hätte der BND sie nachverfolgt – wären ein Schlüssel gewesen, um Altmanns wahre Identität offenzulegen. Die Beziehungen zu Draganović mussten dem BND ins Auge stechen, tritt der kroatische Vater zu Beginn der 1950er-Jahre doch in zahlreichen CIC- und später auch CIA-Akten als Verbindungsmann des

10 „Personaldaten Adler“, Brief Nr. 2 (Solinger), 4. 5. 1966, BND-Akte „Klaus Barbie“.

11 „Anmeldung V-43 118“ (Geheim), 18. 5. 1966, BND-Akte „Klaus Barbie“.

amerikanischen Heeresgeheimdienstes in Italien auf: Der in den Vatikan geflohene „Umsiedlungs“-Beamte war für die Deportation Tausender Juden und Serben verantwortlich gewesen und hatte nach dem Krieg, im Schutz des Vatikans, in Rom die Fluchthilfe für die Ustascha aufgebaut.¹² Draganović wurde nun, Anfang der 1950er-Jahre, zur Schlüsselfigur der in den CIC-Akten als „ratline“ bezeichneten Schleusung gefährdeter, im Sold der USA stehender Agenten in südamerikanische Staaten: „Draganovic was listed as a CIC ratline chief in Italy.“¹³

Ein Bericht des CIC vom Juli 1948 über das entsprechende Abkommen zwischen Draganović und dem Geheimdienst der U.S.-Armee verdeutlicht die Charakteristika der amerikanischen Beziehungen zu dem kroatischen Pater: „Through the Vatican connections of Father Draganovic, Croat, DP Resettlement Chief of the Vatican circle, a tentative agreement was reached to assist in this operation. The agreement consists of simply mutual assistance, i. e., these agents assist persons of interest to Father Draganovic to leave Germany and, in turn, Father Draganovic will assist these agents in obtaining the necessary visas to Argentina, South America, for persons of interest to this Command.“¹⁴ Was die höchsten Stellen des Vatikans selbst von den Machenschaften des kroatischen Paters wussten, zeigt ein erst kürzlich freigegebener CIA-Bericht, in dem es heißt: „Draganovic’s work is well known to the Vatican Secretary of State in an unfavorable light.“¹⁵

Trotz dieser Informationen schien der BND an weiteren Nachforschungen über Altmanns Biografie und seine „Flucht“ nach Bolivien nicht interessiert. Zu vielversprechend waren möglicherweise die Informationen, die man sich in Pullach von dem neuen Agenten erhoffte. Es verwundert daher nicht, dass der SS-Hintergrund des ehemaligen Hauptsturmführers seiner Rekrutierung durch den Bundesnachrichtendienst keinesfalls im Wege stand. Noch im September 1966 betonten die Verantwortlichen in einem BND-Memorandum ausdrücklich: „Die Tatsache allein, daß V-43 118 SS-Hauptsturmführer war, schließt nicht aus, ihn als Quelle zu verwenden.“¹⁶ Auch die in dem Anmeldeformular festgehaltene Vermutung, Altmann habe während des Krieges als Mitarbeiter des Reichssicherheitshauptamtes fungiert und sei „zeitweilig für das Amt VI Westen tätig“ gewesen, ließ den westdeutschen Geheimdienst nicht vor einer Rekrutierung zurückschrecken – im Gegenteil: Geradezu ein Gütesiegel für die Verlässlichkeit des neuen Agenten schienen dessen Erfahrungen „auf Grund seiner Tätigkeit im letzten Krieg“ gewesen zu

12 Vgl. Christopher Simpson, *Der amerikanische Bumerang. NS-Kriegsverbrecher im Sold der USA*, Wien 1988, S. 224.

13 Subject: DOJ/OSI investigation of Klaus Barbie (Secret), 15. 4. 1983, NARA, RG 263, War Crimes, CIA-Name files, IWG, Entry ZZ-16, Box 12, folder 1 of 4, second release, „Draganovic, Krunoslav“.

14 Subject: Ratline from Austria to South America/Summary of Information, 12. 7. 1948, NARA, RG 319, Name Files: „Barbie, Klaus“, Box 694, file AC848664WJ, Doc. 2.

15 CIA-Report vom 24. 7. 1952, NARA, RG 263, CIA-Name files, Entry ZZ-16, Box 12, folder 1 of 4, second release, „Draganovic, Krunoslav“.

16 283/ W+E an 934/Ia, „V-43 118“, 21. 9. 1966, BND-Akte „Klaus Barbie“.

sein, die ihm „für seine nachrichtendienstliche Mitarbeit zum Vorteil gereichten“. Und so attestierte man Altmann, auch aufgrund seiner während des Krieges gewonnenen Erfahrungen, eine Denkweise, die „überdurchschnittlich gut“ und „konspirativ“ sei.

4. Der Informant Barbie alias Altmann

Es stellt sich nun die Frage, welche Informationen Altmann aus Bolivien an seine neuen Arbeitgeber lieferte. Ein Blick in die Akten mag zunächst für Verwunderung sorgen. In den wenigen erhaltenen Briefen zwischen Holm und Barbie ist ausschließlich die Rede von der Kultivierung von Eukalyptushölzern – ein Tarntext, wie sich herausstellen sollte. Mit der „politischen Quelle“, die in den Akten des BND „offiziell“ als „Holzexporteur“¹⁷ geführt wurde, war die Vereinbarung getroffen worden, alle aus Bolivien stammenden Informationen als Wirtschaftsnachrichten aus der Holzindustrie zu tarnen. Die von Altmann auf Spezialpapier (Verfahren „Odenwald neu“) verschlüsselten Berichte sollten an eine Tarnadresse in Bad Bevensen geschickt und von dort an eine Adresse in Nordenham bei Hamburg weitergeleitet werden. Über die Inhalte der Berichte ist nichts bekannt. Ob sie nachträglich aus der Akte gelöscht oder umgehend nach deren Auswertung vernichtet wurden, ist ebenso unklar. Die Korrespondenzen zwischen Holm und Altmann lassen jedoch den Schluss zu, dass der Deutsche den Nachrichtendienst über die „hiesigen Parteien“ unterrichtete, die am „3. Juli“, wie Altmann von „hochstehenden und vertraulichen Quellen“ versichert wurde, zum „Wahlgang“ antreten würden. Aus Furcht, das südamerikanische Land könne nach einer Revolution gegen die Militärs ähnlich wie Kuba unter sowjetischen Einflussbereich fallen, war der BND, wie auch aus der „Akte Barbie“ hervorgeht, frühzeitig darum bemüht, kommunistische Entwicklungstendenzen zu beobachten – und Altmann tat sein Bestes, um seine Arbeitgeber zufriedenzustellen. Anhand der erhaltenen Zahlungsübersicht wird erkennbar, dass der Agent insgesamt 35 Berichte an seine Führungsstelle weiterleitete, in denen vor allem die Bedrohung durch linksgerichtete Parteien präzise analysiert wurde.¹⁸

Was verwundert und was in den BND-Akten nur in einer kurzen Notiz Erwähnung findet, ist die Tatsache, dass die neu gewonnene „politische Quelle“ in Bolivien just zu dem Zeitpunkt, als deren Engagement für den westdeutschen Geheimdienst begann, auch zum Repräsentanten der MEREX AG avancierte. Das von Gerhard Mertins 1963 gegründete Bonner Unternehmen verkaufte im Auftrag des BND weltweit überschüssiges Bundeswehrmaterial an südamerikanische Staaten. So kam Barbie im Juli 1966 auch in Kontakt mit einem deutschen Oberst, der im Namen der MEREX in südamerikanischen Staaten nach zuverlässigem und einflussreichem Personal Ausschau hielt, um die illegalen Waffendeals mit den jeweiligen Staaten

17 „Anmeldung V-43 118“ (Geheim), 18. 5. 1966, BND-Akte „Klaus Barbie“.

18 „Leistungsblatt“, BND-Akte „Klaus Barbie“.

abzuwickeln.¹⁹ Dass die Gespräche zwischen dem Oberst und Altmann erfolgreich verliefen, beweist ein im Rahmen des Nazi War Crimes Disclosure Act freigegebenes Memorandum, das das Department of the Army am 18. Februar 1967 an den Director of Central Intelligence richtete. In den Akten der CIA heißt es: „In December 1966, a source [...] reported that [...] Klaus Altmann [...] was being used as a contact man in Bolivia by MEREX A. G. Altmann is now representing MEREX A. G. in Bolivia.“²⁰

Dass Barbie die südamerikanischen Militärdiktaturen mit Waffen unterstützte, steht nunmehr außer Frage. Inwiefern Altmann alias Barbie diese illegalen Waffentransfers an südamerikanische Militärdiktaturen mithilfe seiner Pullacher Dienststelle einfädelt, gilt es im Rahmen weiterer Untersuchungen zu präzisieren – die Indizien, die für einen Pakt zwischen dem BND, der MEREX und Altmann sprechen, sind bereits jetzt augenscheinlich.

Bleibt festzuhalten, dass Altmann für seine Spitzeldienste, deren Qualität von seinen Vorgesetzten als „sehr gut“ beurteilt wurde, ein monatliches Honorar von 500,- DM erhielt, das der Dienst in der Regel auf ein Konto der Chartered Bank of London überwies.²¹ Waren die Infos, die der Agent zu bieten hatte, besonders interessant, kassierte er darüber hinaus 100–200,- DM Leistungshonorar. Inklusiv der Abfindung, die Altmann nach seiner „Abschaltung“ im Dezember 1966 erhielt, verdiente der NS-Verbrecher 5300,- DM bundesdeutsche Steuergelder.

5. Die wahre Identität des Klaus Altmann

Welche Indizien lagen dem BND vor, dass es sich bei dem im Mai 1966 rekrutierten Klaus Altmann in Wahrheit um Klaus Barbie gehandelt hat? Um einer Antwort auf diese Frage näherzukommen, gilt es zunächst zwischen Barbies „Tippnern“, die „vor Ort“ operierten, der Führungsstelle 934 und der Pullacher Zentrale zu unterscheiden. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass sich die Indizien, die zur Beantwortung der Frage herangezogen werden können, lediglich auf die erhaltenen Aktenstücke beziehen. Über potenzielle mündliche Absprachen oder die bewusste Zurückhaltung von Informationen gegenüber vorgesetzten Stellen kann nur spekuliert werden.

Fest steht: Hätte der BND über den SS-Hauptsturmführer auf Basis der vorhandenen biografischen Informationen weitere Nachforschungen betrieben, hätte eine Konsultation des Berlin Document Center (BDC) zumindest ergeben, dass dort keinerlei Spuren

19 Aktennotiz: Treffen mit V-43 118 (DN ADLER) in Madrid, Solinger an 934/Ia, 14. 12. 1966, BND-Akte „Klaus Barbie“.

20 Department of the Army/Office of the Assistant Chief of Staff for Intelligence an den Director of Central Intelligence. Subject: Klaus Altmann (secret), 18. 2. 1967, NARA, RG 263, CIA name files, Entry ZZ-16, 230/C/64/2, Box 4, „Barbie, Klaus“, folder DO, vol. 2.

21 Holm an Altmann, 1. 7. 1966, BND-Akte „Klaus Barbie“.

zu einem der Waffen-SS angehörigen Hauptsturmführer, stationiert in einer Panzerdivision in der Normandie, vorhanden waren und die Angaben des Agenten zumindest den Anlass für neue Fragen geboten hätten.

Darüber hinaus finden sich auch in Barbies BND-Akte entsprechende Hinweise, die darauf schließen lassen, dass der BND wohl doch mehr über „Klaus Altmann“ wusste, als der erste Blick verrät: Das Hessische Landeskriminalamt in Wiesbaden erhoffte sich von einer Anfrage an den BND am 6. April 1964 – also zwei Jahre vor der Rekrutierung des Herrn Altmann – Informationen über eine potenzielle Agententätigkeit Barbies für den BND: „Barbie“, so das Schreiben aus Wiesbaden, „wird für ein Ermittlungsverfahren gegen Angehörige des Sonderkommandos des RSHA IV E beim Kommando der Sicherheitspolizei und des SD (KdS) Lyon dringend gesucht. Barbie war Leiter der Abteilung IV – Gestapo – beim KdS Lyon im Jahre 1944. [...] Mehrfach wurde geäußert, daß Barbie beim Bundesnachrichtendienst tätig sein soll. Konkrete Hinweise liegen nicht vor.“²² Nach Prüfung der Agentenkartei antwortete der BND am 13. April 1964 korrekterweise, Barbie stehe „nicht mit dem BND in Verbindung“. „Bekannt ist hier“, so das Schreiben aus Pullach, „daß er von der Staatsanwaltschaft Hamburg wegen Kriegsverbrechen gesucht wird.“²³

Interessant sind jedoch die Informationen, auf die der BND bei der Suche nach „Klaus Barbie“ in der Kartei stieß: Auf der sogenannten grünen Karteikarte, datiert auf den 3. Juni 1949, fand sich zum einen der Hinweis, Barbie sei Mitglied der ND-Gruppe Merck,²⁴ ehemaliger Gestapo-Beamter und stehe wegen Geislerschießungen (!) auf der französischen Kriegsverbrecherliste. Es scheint kein Zufall zu sein, dass Holm, als er am 27. September 1966 an 934 Bericht erstattete, darauf hinwies, dass er „aus verständlichen Gründen“ keine Veranlassung gesehen habe, „ihn im Zusammenhang mit der Judenverfolgung oder sogar Geislerschießungen näher zu befragen“.²⁵

Ohnehin dürfte der „Tipper“, der Altmann in La Paz zunächst wochenlang observierte, bereits vor dessen Anwerbung ausführliche Informationen über den NS-Hintergrund zusammengetragen haben, auch wenn diese en detail nicht in der Akte nachweisbar sind – war Barbies Rolle bei der Lyoner Gestapo im Deutschen Club der bolivianischen Hauptstadt doch ein offenes Geheimnis. Wollte der „Tipper“ gegenüber

22 Hessisches Landeskriminalamt in Wiesbaden an den Bundesnachrichtendienst, „Sonderkommando des RSHA – IV E – beim KdS Lyon, hier: Barbie, Vorn.: Klaus, geb. 25. 10. 1913 Bad Godesberg“, 6. 4. 1964, BND-Akte „Klaus Barbie“.

23 Aktennotiz „Barbie Klaus, geb. 25. 10. 1913“, 13. 4. 1964, BND-Akte „Klaus Barbie“.

24 Kurt Merck (eigentlich: Merk, alias Walter Petersen) hatte Barbie im Frühjahr 1947 den Kontakt zum CIC in Memmingen ermöglicht. Merk war während des Krieges Abwehroffizier bei dem Frontaufklärungskommando 314 der Abwehrstelle in Dijon. Dort lernten sich die beiden kennen. Für den CIC leiteten Barbie und Merk das „Petersen Büro“, ein Netzwerk von Agenten, das international operierte. 1949 kam es zum Bruch zwischen Merk und Barbie und schließlich auch zwischen Merk und dem CIC. Merk wurde von der Gehaltsliste gestrichen, fand dann Beschäftigung bei der Organisation Gehlen und starb unter mysteriösen Umständen 1951 am Starnberger See durch einen „Wespenstich“.

25 Holm an 934/Ia, „Adler“, 27. 9. 1966, BND-Akte „Klaus Barbie“.

seiner Führungsstelle heikle Details über Altmanns NS-Karriere verschweigen, um dessen Rekrutierung zu rechtfertigen?

All das bleibt Spekulation. Und doch hätte auch die Zentrale in Pullach bei entsprechenden Nachforschungen die wahre Identität des Klaus Altmann enttarnen können. Die Informationen, die der BND über Klaus Barbie recherchiert hatte und die im Rahmen der Anfrage des Landeskriminalamtes im April 1964 weitergegeben wurden, waren präzise: Klaus Barbie, so hielt die entsprechende Karteikarte fest, war am 25. Oktober 1913 in Bad Godesberg geboren. Nach dem Krieg lebte er in Oberursel, stand in Diensten des CIC in Augsburg und wurde nun in La Paz vermutet. Verheiratet war er mit der am 7. Dezember 1915 in Osburg, Kreis Trier geborenen Regine (geb. Willms). Darüber hinaus war Barbie Vater zweier Kinder: einer Tochter, Ute, geboren am 30. Juni 1941 in Trier, und eines Sohnes, Klaus Jörg, geboren am 11. Dezember 1946 in Kassel.

Ein Blick in die Informanten-Kartei der „Führungsstelle 283/Westen und Entwicklungsländer“ hätte zwei Jahre später erstaunliche Parallelen erkennen lassen: Im Mai 1966 wurde ein Exildeutscher in die Dienste des BND genommen, der ebenfalls am 25. Oktober – wenn auch 1915 in Halberstadt – geboren war, der ebenfalls den Vornamen Klaus trug, der ebenfalls eine Frau namens Regine Willms hatte und der, ebenso wie Barbie, Vater zweier Kinder war, die auf die Namen Ute und Klaus Jörg hörten und zudem die gleichen Geburtsdaten aufwiesen. Die Tochter, so die BND-Akte, sei 24 Jahre alt und studiere Philosophie an der Universidad Católica in Valparaíso, der Sohn sei 19 Jahre alt und studiere Jura in Barcelona.²⁶ Parallelen, die augenscheinlicher kaum sein konnten und die den westdeutschen Geheimdienst entweder mit dem Vorwurf der Inkompetenz oder der kontrollierten Ignoranz konfrontieren.

In einer „Orientierungsnotiz“ hielt die Zentrale am 8. Mai 1972 kritisch fest: „Die wahrscheinliche Identität Altmanns mit Barbie wurde hier erst aufgrund der Pressemitteilung bekannt. Die damalige Führungsstelle hatte es unterlassen, amtliche Auskünfte über Altmann einzuholen, obwohl dies wegen seiner Vergangenheit angebracht gewesen wäre. Man hätte auf diesem Wege zumindest feststellen können, daß Altmann unwahre Angaben hinsichtlich seiner Person gemacht hat.“²⁷

6. „Abgeschaltet“: Altmann wird zur „Sicherheitsgefährdung“

Im Dezember 1966 kam es zum plötzlichen Bruch zwischen Barbie und dem BND. Grund war eine ursprünglich für Dezember geplante „Nachschulung für V-43 118 in der Bundesrepublik Deutschland“. Altmann, so hielt eine Aktennotiz vom 14. Dezember 1966 fest, „hatte in seiner Zusage jedoch einschränkend darum gebeten, den geplanten Treff mit

²⁶ „DN: ADLER“, 934/Ia an 348a/I und 283/W+E (VS-Vertraulich), 16. 5. 1966, BND-Akte „Klaus Barbie“.

²⁷ Orientierungsnotiz für UAL IV D, „Klaus Barbie, geb. 25. 10. 1913 in Bad Godesberg, ehemaliger SS-Hauptsturmführer“, 8. 5. 1972, BND-Akte „Klaus Barbie“.

ihm nicht in Deutschland, sondern in Spanien durchzuführen“.²⁸ Und weiter: „V-43 118 begründete dies damit, daß er wegen eines seit Kriegsende gegen ihn in Ludwigsburg schwebenden Verfahrens nicht in die Bundesrepublik Deutschland einreisen könne.“²⁹

Barbies Weigerung, sich auf deutschem Boden einer Schulung zu unterziehen, ließ die Zentrale in Pullach offenbar stutzig werden. Bereits drei Monate zuvor, am 13. September 1966, notierte ein Mitarbeiter handschriftlich in den Akten: „Liegt womöglich gegen ihn etwas vor – SS?“ Die Akten legen die Vermutung nahe, dass die Zentrale wenig über den von der Führungsstelle 934 angeworbenen Agenten wusste und dass Pullach die Führung des neuen Agenten vollständig in die Hände der Kollegen von 934 übergab. In Bezug auf den Informationsfluss und den Wissensstand der einzelnen Akteure auf dem Meldeweg gilt es demnach deutlich zu differenzieren: Während Barbies unmittelbare „Tipper“ in Bolivien ganz offenbar über ausgezeichnete Informationen – oder zumindest hinreichende Indizien – zu Barbies NS-Hintergrund verfügten, wurden diese Hinweise offenbar nur bedingt an die Verantwortlichen der Führungsstelle 934 weitergeleitet. Die Informationen, die von dort aus die Zentrale in München erreichten, so belegt die zögerliche Frage nach Barbies SS-Hintergrund, waren wiederum um ein Vielfaches geringer.

Angesichts dieser Sachlage sah sich die Zentrale Ende September 1966 dazu gezwungen, 934 in einem Schreiben darauf hinzuweisen, dass V-43 118 umgehend abzuschalten sei, sollte sich herausstellen, dass der Agent „die BRD aus Furcht vor einem Strafverfahren meidet“. „Wie die Erfahrung in ähnlich gelagerten Fällen gezeigt hat“, so die Erklärung an 934, „sollte man besser auf eventuelle Meldungen des V-43 118 verzichten und damit spätere Komplikationen und Schwierigkeiten vermeiden.“³⁰

Wenige Wochen nach der in Pullach entstandenen Verunsicherung über den in Bolivien wirkenden Agenten wurde allen Beteiligten klar, dass die Staatsanwaltschaft in Wiesbaden auf Basis von Vorermittlungen der Zentralen Stelle in Ludwigsburg nach Barbie fahndete. Am 14. Dezember 1966 hielt eine Aktennotiz deshalb fest: „Vorgesetzte Stelle entschied, daß V-43 118 abzuschalten sei, nachdem die weitere Personenforschung des V-43 118 ergeben hatte, daß bei seiner Weiterverwendung eine erhebliche Sicherheitsgefährdung für den BND bestand.“³¹

Spätestens zu diesem Zeitpunkt war offenbar auch der Spitze des BND klar, dass der in Bolivien wirkende Agent namens Altmann der wegen Kriegsverbrechen von der französischen Justiz gesuchte und zu diesem Zeitpunkt bereits zweimal, nämlich 1952 und 1954, zum Tode in Abwesenheit verurteilte Klaus Barbie gewesen sein musste.

28 Aktennotiz: Treffen mit V-43 118 (DN ADLER) in Madrid, Solinger an 934/Ia, 14. 12. 1966, BND-Akte „Klaus Barbie“.

29 Ebenda.

30 283/W+E an 934/Ia, „V-43 118“, 21. 9. 1966, BND-Akte „Klaus Barbie“.

31 Aktennotiz: Treffen mit V-43 118 (DN ADLER) in Madrid, Solinger an 934/Ia, 14. 12. 1966, BND-Akte „Klaus Barbie“.

Hinzu kam, dass Barbie in der Zwischenzeit mit dem deutschen Botschafter Günther Motz in La Paz aneinandergeraten war. Der NS-Verbrecher war bereits 1965, also vor seiner Anwerbung durch den BND, wegen antisemitischer Äußerungen aus dem Deutschen Club in La Paz verwiesen worden. Barbie behauptete, „daß der Botschafter diesen Ausschluß bewirkt habe“, und warf dem Diplomaten vor, „die Interessen der deutschen Juden vor den Interessen der anderen Mitglieder der deutschen Kolonie herauszustellen“.³² Er wandte sich deshalb an seinen engen Freund und Geschäftspartner in Lima, Friedrich Schwend. Dank Schwends „enge[n] Beziehungen zum peruanischen Nachrichtendienst“ gelang ihm der Kontakt zu einem SED-Propagandisten (DN [= Deckname] MADER) in Ost-Berlin, der ihm aus DDR-Archiven belastendes Material über Motz besorgte. Dabei handelte es sich konkret um die Doktorarbeit des Botschafters, in der der Autor die 1935 erlassenen Nürnberger Gesetze zur – wie es hieß – „Bereinigung des Berufsbeamten-tums“ verteidigte. Die Führungsstelle hielt abschließend fest: „Die ganze Angelegenheit wäre nicht allzu tragisch zu nehmen, wenn hierbei nicht die enge Verbindung der Quelle zu seinem Freund Schwend zutage getreten wäre.“ Darüber hinaus lasse das Vorgehen des ADLER „nicht gerade auf eine anständige Gesinnung schließen“.³³

Bereits am 10. Dezember reiste Agentenführer Solinger deshalb mit einer aus Frankfurt kommenden Lufthansa-Maschine nach Madrid, um dort mit Barbie um 16.15 Uhr im Flughafenrestaurant zusammenzutreffen und ihn unter folgender „Legende“ abzuschalten: „Auf Grund der in der Bundesrepublik Deutschland herrschenden angespannten Finanzlage, die zu einschneidenden Sparmaßnahmen zwingt“, so die vordergründige Erklärung, sei „auch der BND ganz erheblich in seinen Haushaltsmitteln beschnitten worden“. „Im Zusammenhang hiermit“, so weiter, „wurde der Auftrag erheblich eingengt, d. h., Lateinamerika als Aufklärungsziel für die geheime Berichterstattung herausgenommen. Künftig soll sich die Aufklärung im Berichtsland des V-43 118 und anderen Räumen vorwiegend auf offenes Material, das über Journalisten, die lokale Presse und andere offene Informationsquellen erhältlich ist, stützen.“³⁴ Die gesamte Berichterstattung des V-43 118 sei deshalb ab sofort einzustellen.

Die Begrüßung verlief, so die Aktennotiz, „außerordentlich herzlich“. Nach einem ersten freundlichen „Hand-Shake“ im Flughafenrestaurant verließen Barbie und Solinger den Flughafen Richtung Stadtzentrum und setzten ihre Unterredung im Hotel Menfis, wo Barbie ein Zimmer gebucht hatte, fort.

Die Akten lassen keinen Zweifel daran, dass Barbie, nachdem ihm die Gründe für seine Abschaltung vermittelt worden waren, mit Verständnis reagierte: „V-43 118“, so die Aktennotiz, „sah die Notwendigkeit dieser Maßnahme ein, bedauerte jedoch, daß die so

32 Ebenda.

33 „NS-Material gegen den deutschen Botschafter in Bolivien, Dr. G. M., beschafft durch Julius MADER“, 934/I an 283/W+E und 348a/I (VS-Vertraulich), 24. 8. 1966, BND-Akte „Klaus Barbie“.

34 Aktennotiz: Treffen mit V-43 118 (DN ADLER) in Madrid, Solinger an 934/Ia, 14. 12. 1966, BND-Akte „Klaus Barbie“.

erfolgsversprechende Zusammenarbeit so plötzlich wieder eingestellt werden mußte“. Auch das von Solinger unterbreitete Angebot, dem Agenten eine Abfindung von 1000,- DM zu zahlen, nahm dieser umgehend an.

Barbie war sich offenbar darüber bewusst, dass der BND hinter seine wahre Identität gekommen war, und nannte, „ohne daß V-17 457 (Solinger) [ihn] darum gebeten oder danach gefragt hatte, die Gründe, weshalb er es abgelehnt hatte, nach Deutschland zu kommen“.³⁵ Die Akten halten Barbies Geständnis fest: „V-43 118 fühlt sich noch heute verfolgt und bedroht, nachdem die Franzosen nach dem Kriege Haftbefehl gegen ihn erlassen und seine Auslieferung verlangt hatten. [...] V-43 118 war in Frankreich eingesetzt und bekämpfte in Sondereinsätzen die französische Widerstandsbewegung. Er unterstand während dieser Zeit Helmut Knochen. Es gelang V-43 118 mit seinem Einsatzkommando, den Chef der Sabotageakte der französischen Widerstandsbewegung, René Hardy, festzunehmen und umzudrehen. Hardy verriet daraufhin den obersten Chef der gesamten französischen Widerstandsbewegung und Vertreter de Gaulles in Frankreich, Deckname Max, an V-43 118. In einem Handstreich konnte V-43 118 mit seinem Einsatzkommando MAX und 21 Partisanenführer während einer geheimen Zusammenkunft in Lyon festnehmen. De Gaulle hat Max 1964 in einem nachträglichen Staatsbegräbnis neben Victor Hugo beisetzen lassen.“³⁶

Der Chef der Widerstandsbewegung, der in der BND-Akte unter seinem Decknamen „Max“ erscheint, war Jean Moulin, ein linker Liberaler, Zögling des pro-kommunistischen Luftfahrtministers Pierre Cot, jüngster Präfekt Frankreichs³⁷ und Barbies berühmtestes Opfer, das unter der Folter der Gestapo im Lyoner Hotel Terminus den Tod fand. Moulins Persönlichkeit ist noch heute tief im kollektiven Gedächtnis Frankreichs verankert. Sein Leben und sein Tod begründeten das enorme mediale Interesse der Franzosen am Barbie-Prozess 1987.

Nach der Abschaltmeldung hielt die Führungsstelle 934 in den Akten fest: „Die Abschaltung des V-43 118 verlief ohne größere Schwierigkeiten; er nahm sie, wenn auch mit Bedauern zur Kenntnis und sah die Notwendigkeit dieser höheren Orts entschiedenen Maßnahme ein. [...] V-43 118 ist nach wie vor bereit, im gegebenen Falle für den Dienst tätig zu sein. [...] Während des zweitätigen Zusammenseins [...] waren keinerlei Anzeichen von Nervosität, Verstimmung oder dergleichen zu bemerken; er wirkte äußerst ruhig und ausgeglichen. [...] Die geradezu selbstlose Bereitschaft des V-43 118 zur Mitarbeit lassen sehr leicht den Verdacht aufkommen, daß sich eine bestimmte Absicht dahinter verbirgt; evtl. den BND in einer für ihn unangenehmen Situation als Rücken-deckung benutzen zu können.“³⁸

35 Ebenda.

36 Ebenda.

37 Vgl. Erna Paris, *Unhealed Wounds. France and the Klaus Barbie Affair*, Toronto 1985, S. 103.

38 Aktennotiz: Treffen mit V-43 118 (DN ADLER) in Madrid, Solinger an 934/Ia, 14. 12. 1966, BND-Akte „Klaus Barbie“.

In der Tat sollte sich Barbie auf diese „Rückendeckung“ verlassen können: Auch wenn der BND ihn vor einer Auslieferung an Frankreich und einem Prozess Ende der 1980er-Jahre nicht bewahren konnte, lassen die Akten keinen Hinweis darauf zu, dass der Dienst zu irgendeinem Zeitpunkt mit dem Gedanken spielte, den SS-Hauptsturmführer, der in „Sondereinsätzen“ die französische Résistance bekämpfte, einer Strafverfolgung zuzuführen.

Barbie und Solinger „trennten sich am 12. Dezember 1966, 12.30 Uhr, auf dem Flugplatz in Madrid in sehr freundschaftlicher Form“.³⁹ Doch damit war die „Akte Barbie“ noch nicht vom Tisch: Am Ende der Aufzeichnungen findet sich ein Schreiben, das auf den 3. August 1967 – also acht Monate nach Barbies „Abschaltung“ – datiert ist. Betreff: „Eventuelle Wiederaufnahme der Verbindung DN [= Deckname] ADLER über Sohn in Spanien“.⁴⁰

Offensichtlich waren die aus der Liste der Unterquellen bekannt gewordenen Beziehungen Barbies zu einflussreichen Politikern, Militärs und Geheimdienstspezialisten zu wertvoll, als dass der BND gänzlich darauf hätte verzichten wollen. Auch die ihm von seiner Führungsstelle 934 attestierte „ausgezeichnete konspirative Denkweise“, seine „Intelligenz“ und sein „aufnahme- und anpassungsfähige[r]“⁴¹ Charakter machten Barbie – trotz des gegen ihn in Ludwigsburg schwebenden Ermittlungsverfahrens – weiterhin zu einer interessanten Figur. Hinzu kam, dass dem BND nicht entgangen war, dass Altmann im Sommer 1967 „Gesellschafter der neugegründeten aus Staats- und Privatkapital zusammengesetzten TRANSMARITIMA BOLIVIANA SOCIEDAD ANONIMA“ geworden war. Als die Transmaritima wenige Monate später offiziell gegründet wurde, übernahm der Deutsche gar die Funktion des Geschäftsführers und operierte mit den gecharterten Schiffen der Handelsflotte an der amerikanischen Küste des Pazifiks und im Golf von Mexiko, von wo aus die Transmaritima vor allem den in staatlichen Gruben gewonnenen Zinn, aber auch Waffen deutscher und österreichischer Fabrikate transferierte.

Es liegt auf der Hand, dass diese Perspektiven den ehemaligen Agenten für weitere Tätigkeiten prädestinierten: Der in dem bereits zitierten Schreiben dargestellte Plan sah deshalb vor, Altmann alias Barbie um die Bereitschaft zu bitten, seine „ND-Erkenntnisse“ an seinen Sohn in Barcelona weiterzuleiten, der das Material wiederum an die Deckadresse des Holm übermitteln sollte. Auch die entsprechenden Melde- und Führungswege wurden detailliert in dem Schreiben festgehalten. Und doch hatte Barbie offenbar nie Kenntnis von diesem Plan erhalten: Wenige Tage später meldete die vorgesetzte Stelle an 934, eine Informationsbeschaffung über den Sohn der Zielperson sei ausgeschlossen. Es seien keine weiteren Beziehungen zu V-43 118 erwünscht. Die „Akte

39 Ebenda.

40 LA 10 an L, „Evtl. Wiederaufnahme der Verbindung DN ADLER über Sohn in Spanien“ 3. 8. 1967, BND-Akte „Klaus Barbie“.

41 „Abschaltmeldung“ vom 16. 3. 1967, BND-Akte „Klaus Barbie“.

Barbie“ galt damit als geschlossen – um „spätere Komplikationen und Schwierigkeiten zu vermeiden“.⁴²

Das Beispiel Klaus Barbie zeigt die Dringlichkeit einer längst überfälligen Aufarbeitung der Geschichte bundesdeutscher Behörden. Im Februar 2011 proklamierte BND-Präsident Ernst Uhrlau im Rahmen der Vertragsunterzeichnung mit der vierköpfigen Historikerkommission (Jost Dülffer, Rolf-Dieter Müller, Klaus-Dietmar Henke und Wolfgang Krieger) ein „im wahrsten Sinne des Wortes historische[s] Projekt“ und versprach, „einen wichtigen Beitrag zum Selbstverständnis des BND und zur Entstehungsgeschichte der Bundesrepublik zu leisten“.⁴³ Ob der Dienst diesen an sich selbst gestellten Anforderungen gerecht wird, erwartet die Historikerzunft mit Spannung.

42 Aktennotiz: Treffen mit V-43 118 (DN ADLER) in Madrid, Solinger an 934/Ia, 14. 12. 1966, BND-Akte „Klaus Barbie“.

43 „BND lässt Nazi Vergangenheit aufarbeiten“, in: FOCUS ONLINE, 16. 2. 2011 (http://www.focus.de/politik/deutschland/geheimdienste-bnd-laesst-nazi-vergangenheit-aufarbeiten_aid_600515.html, 25. 3. 2011).